

ab, von der weiter eingeatmet und weiter ausgeatmet werden kann. Beim schreitenden Vogel spielt sich die Thoraxbewegung wie beim stehenden ab, die Atemfrequenz ist erhöht (bis auf das 6-fache) und die Atemzüge können den Rhythmus der Schritte annehmen. Während des Tauchens findet (beim Polartaucher) keine Thoraxbewegung statt, der Brustkorb stellt vielmehr in Ausatemstellung fest. Atmung beim Ruderflug (Taube, Krähe): Beim Niederschlag des Flügels wird der Rücken relativ zum Sternum gehoben, beim Aufschlag wird er durch die Rippen herabgezogen. „Es besteht demnach grundsätzlich kein Unterschied zwischen der Atembewegung in der Ruhe und der während des Fliegens. Nur ist die Atemfrequenz stark erhöht (bei Taube und Krähe etwa um das 14-fache).“ Synchronismus von Flügelniederschlag und Einatmung konnte mehrfach registriert werden, erfolgt aber nicht zwangsläufig. Beim Gleitflug (und vermutlich auch beim Segelflug) wird die Atembewegung nicht eingestellt, sie erfolgt aber mit etwas geringerer Frequenz als beim Ruderflug. — Durch diese Abhandlung in Verbindung mit den jüngst erschienenen Arbeiten von Vos (1934: O. M. B. 1935, p. 63) und SCHARNKE (1934) scheinen die Unklarheiten, die bisher hinsichtlich der Atmung bei den Vögeln bestanden, im wesentlichen behoben zu sein.

E. Str.

ZUR STRASSEN, O. Plastisch wirkende Augenflecke und die „Geschlechtliche Zuchtwahl“. Jena (Gustav Fischer) 1935. 8". 48 pp. mit 10 Abb. im Text [Preis M. 3.—]. — Die Entstehung der großen, durch ihre plastische Schattierung besonders wirksamen Augenflecke an den Armschwingen des *Argusfasans* hat DARWIN auf die Wirkung geschlechtlicher Auslese zurückgeführt und dabei betont, daß dieses Ergebnis der Selektion „einen beinahe menschlichen Grad von Geschmack“ und von Kunstverständnis bei den Weibchen verrate. Verf. findet ein vollkommenes Analogon in den Augenflecken, die das Gefieder des Spiegelfasans (*Polyplectron*) zieren. Er analysiert die Faktoren, die beim Zustandekommen dieses Zierrats zusammenwirken, und begründet dann ausführlich seine Schlußfolgerung, daß diese Augenflecken „durch eine vielstufige Reihe zufälliger Mutationen aufgebaut und durch die natürliche Zuchtwahl Schritt für Schritt isoliert worden sind“. Das Ziel dieser Entwicklung war gegeben in der Erreichung möglicher Aehnlichkeit der Schmuckflecken mit großen Futterkörnern. „Die ganze Argusfeder samt Fleckenreihe hat unverkennbare Aehnlichkeit mit einer offenen Hülsen- oder Schotenfrucht und darin eingebetteten, in Nischen liegenden Samen“. Ref. möchte daran erinnern, daß die Selektion bei Vögeln auch in einigen anderen Fällen zu ganz entsprechenden Bildungen geführt hat: Die hell kirschroten Stirnhöcker der Tauben *Ducula rubricera* und *Ptilinopus insolitus* gleichen nach HEINROTH täuschend den Beeren, die die Lieblingsnahrung dieser Vögel bilden; sie tragen gewissermaßen ihre Leckerspeise als dekoratives Moment auf der Nase.

E. Str.

Nachrichten.

Verstorben.

Am 26. Mai 1935 starb in Genf Dr. MAURICE BOUBIER, bekannt durch eine Reihe von Compendien der Ornithologie, wie „L'évolution de l'ornithologie“ (1925), „L'ornithologie et ses basis scientifique (1926), „Le monde des Oiseaux. Systématique scientifique des ordres et des familles“ (1930).